

Der Karlsruher Vortrag am 12. März 2011

## „Gesundheit in Deutschland – ein besonderes Thema“

Referent: Dr. med. Philipp Rösler, Bundesgesundheitsminister

Es ist eine bemerkenswerte Idee aus der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe, inauguriert vom ehem. Direktor Prof. Dr. Michael Henerst† und erfolgreich fortgeführt von seinem Nachfolger Prof. Dr. Winfried Walther, seit 1983 alljährlich eine prominente Persönlichkeit zum **Karlsruher Vortrag „Mund auf“** einzuladen. Das Ereignis findet direkt nach der **Karlsruher Konferenz** statt, der überregional beachteten Fortbildungsveranstaltung für Zahnärzte und beigeordnete Assistenzberufe. Das Publikum aus der zahnärztlichen Profession, der Politik und der Gesellschaft folgte auch in diesem Jahr der Einladung sichtlich gern. Etwa 1400 Gäste hießen den Redner im Kongresszentrum in Karlsruhe in gespannter Erwartung willkommen.

Bundesgesundheitsminister Dr. Rösler nahm die Gelegenheit wahr, vor der interessierten und sicher auch kritischen Zuhörerschaft seine grundsätzlichen Gedanken zum Zustand des deutschen Gesundheitswesens und zu politischen Reformansätzen darzulegen. Seiner Erkenntnis nach ist unser Gesundheitssystem nach wie vor das europa-, wenn nicht gar weltweit beste, misst man es an der Versorgungsqualität. Es sollte also nicht nur als negativ beladener Kostenverursacher betrachtet werden. Mit seinen über 400 Milliarden Euro Ausgaben der Bürger und der Gesetzlichen Krankenversicherungen sowie 4,7 Millionen Beschäftigten im weiteren Sinne sei es ein positiver Faktor in unserer Wirtschaft, legt man die Wirkmechanismen einer sozialen Marktwirtschaft zu Grunde.

Dem sei aber nicht so, sagt Rösler. Heute greife ein System der unfairen Konkurrenz mit planwirtschaftlichen Zügen. Dieses werde den absehbaren oder schon vorhandenen Problemen der Finanzierung von Gesundheit nicht mehr gerecht, besonders angesichts der demografischen Entwicklung. Das System habe sich in ein höchst kompliziertes System entwickelt, komplizierter noch als das Steuersystem, um es begreiflich zu machen. Es sei damit bürokratielastig und völlig intransparent. Aus dieser Misere könne nur der faire und freie Wettbewerb unter politisch vorgegeben Rahmenbedingungen heraushelfen. Es sei Aufgabe der Politik, mit grundsätzlichen und ideologiefreien Überlegungen zur Überwindung des tief verankerten Wunschzetteldenkens der Bevölkerung beizutragen. Dazu bedürfe es einer Eliminierung des Misstrauens aller Beteiligten, welches nämlich ein wesentlicher Grund für die ausufernde Bürokratie sei. Es sollten bessere und auf Vertrauen beruhende Möglichkeiten der Qualitätskontrolle geschaffen werden. In erster Linie aber sei der Prävention von Krankheiten ein ganz anderer Stellenwert beizumessen. Hier sei ein Umdenken erforderlich zu einem Gesundheitsbewusstsein, das u. a. auch die mangelnde Transparenz über die wahren Kosten der Leistungen am Patienten beseitigt. Dadurch würde die Eigenverantwortung des Rechnungsempfängers Patient gestärkt.

Natürlich könne nicht alles mit einem Preisschild versehen werden. Die Solidarität solle weiterhin ein nötiger Bestandteil des Gesundheitssystems sein. Der Gesunde hilft dem Kranken – das sei Sache der Krankenversicherungen. Der Starke hilft dem Schwachen – das allerdings sei mit steuerlichen Mitteln zu realisieren, will man den doppelten und somit ungerechten Ausgleich des bisherigen Systems beseitigen. Auch sei dem Wettbewerb der GKVn untereinander mehr Freiraum zu geben, z. B. durch Beitragsautonomie und erleichterten Wechsel der Mitglieder, wie bereits in Angriff genommen.

Fairer Wettbewerb hieße auch, über Preise verhandeln zu können. Öffnungsklauseln in der Gebührenregelung seien allerdings nicht das richtige Werkzeug. Alles in allem bedürfe die aktuelle Finanzierung der Gesundheit einer Diät, sprich Reform, und die für alle ihre Bereiche. Dass die z. T. schmerzlichen Einschnitte nicht kontraproduktiv werden dürften, das ist dem Politiker natürlich klar.

Man ist geneigt, im Vordergrund der Rede von Dr. Rösler den Unterhaltungswert im freien und überwiegend fröhlichen Redefluss zu sehen. Man muss aber bei genauem Hinhören feststellen, dass er von seinen klaren politischen Eckpunkten einer liberalen Politik nie Abstand nimmt, auch nicht in der Beantwortung kritischer Nachfragen in der anschließenden kurzen Diskussion.

Ein lang anhaltender Schlussapplaus und die Auszeichnung des Referenten mit der eigens und neu geschaffenen Bronzeplastik des Karlsruher Künstlers Joachim Czichon „Im Dialog“ nimmt er dankend und freundlich staunend entgegen.

A. Erle